35. Jahrgang. Dienstag, 5. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19292. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Die Frage neuer Handelsverträge

steht begreiflicher Weise im Vordergrunde der öffentlichen Discussion. Die darüber umlaufenden Nachrichten werden jedoch vorläufig mit Vorsicht aufgenommen werden müssen. Sehr bedauerlich wäre es, wenn die einstweilen noch nicht beglaubigte Nachricht sich bestätigte, daß **Rumänien** keine Vertragsverhandlungen mit anderen Staaten eingehen, sondern seinen hohen autonomen Tarif aufrecht erhalten will. Dies wäre um so mehr zu bedauern, als dann vielleicht die Frage der differenziellen Zollbehandlung Rumänien gegenüber in Erwägung gezogen würde. Der Herr Reichskanzler sagte in dieser Beziehung bei der Einbringung der Handelsverträge am 10. Dezbr. vorigen Jahres:

„Es kommt dann (abgesehen von Rußland und Amerika, über welche Staaten der Reichskanzler besonders sprach) eine Reihe von Staaten, mit denen wir neue Verträge abschließen müssen; da wird das Bestreben der verbündeten Regierungen dahin gehen, **nichts zu geben**, ohne gleichwerthige Concessionen zu bekommen.“

Unsere Leser wissen es, wie wir zur Frage der Differentialzölle stehen. Wir würden es lebhaft bedauern, wenn es auch nur Rumänien gegenüber zu solchen käme. Einstweilen möchten wir das noch nicht annehmen.

In Bezug auf **Rußland** und Spanien schreibt heute unser Berliner ♔-Correspondent:

„Wenn es sich nur um die angeblichen Verhandlungen mit Rußland handelte, von denen der Pariser „Times“-Correspondent fortgesetzt fabulirt, so würde das nur die Aufmerksamkeit derjenigen in Anspruch nehmen, die von dem Alp beherrscht sind, Rußland könne schließlich doch wieder den deutschen Geldmarkt für seine finanziellen Bedürfnisse in Anspruch nehmen. Diese Angst ist nachgerade völlig grundlos. Der deutsche Kapitalmarkt ist zur Zeit in einer so mißtrauischen Stimmung, daß selbst für andere näherstehende Geldnehmer das Feld schwer zu beackern sein würde. Es ist bekannt, daß ein Beauftragter des russischen Finanzministers kürzlich hier sondirt, aber sich sehr bald entschlossen hat, die Reise nach Paris fortzusetzen. Was Herr v. Wyschnegradski dort ausrichten wird, bleibt abzuwarten. Es wäre aber von hohem physiologischen Interesse, wenn die Stimmung der französischen Finanzkreise derart wäre, daß der russische Credit durch Nachrichten über Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland gehoben werden könnte, d. h. durch die Aussicht auf Besserung wenigstens der wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Andererseits muß man einräumen, daß es doch selbst den Franzosen nicht genügend erscheinen werde, wenn nur der Pariser „Times“-Correspondent von solchen Verhandlungen Kenntniß hätte. Unter diesen Umständen wird man gleichmüthig den Bemühungen der „Times“ zusehen können, über Verhandlungen öffentlich Protokoll zu führen, von denen die Verhandelnden selbst nichts wissen. Heute vor 8 Tagen sind also, nach der Mittheilung des City-Blattes, die russischen Feldfrüchte und die deutschen Gewebe (!) Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Was in der nächsten Besprechung aufs Tapet kommt, werden wir ja auch bei Zeiten erfahren. Jedenfalls können wir das Weitere abwarten. Wichtiger ist das Scheitern der Verhandlungen mit Spanien über eine Verlängerung des am 1. Februar dieses Jahres ablaufenden Handelsvertrages. In dem Vertrage von 1884 hat sich Spanien verpflichten müssen, eine kleine Anzahl von Zollsätzen für die Dauer des Vertrages nicht zu erhöhen. Dahin gehören u. a. die Zölle für Eisenbahnschienen, Eisen- und Stahldraht, Farben, Wollengarne, landwirthschaftliche Maschinen und endlich **Branntwein**. Spanien will nun die Bindungen auch für die Zeit der provisorischen Verlängerung des Vertrags anerkennen, mit Ausnahme der Bindung des Branntweinzolls, der im Vertrage von 1884 auf 17,35 Pesetas normirt ist, in dem neuen, eben publicirten spanischen Tarif aber auf 160 Pesetas erhöht werden soll. Dadurch würde der Werth des Vertrages sehr herabgemindert. Die Zugeständnisse, welche Deutschland im Jahre 1884 an Spanien gemacht hat, setzten die Existenz der spanischerseits mit Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Schweden und Norwegen abgeschlossenen Verträge voraus. In diesen waren fast alle für die deutsche Einfuhr nach Spanien wichtigen Zollsätze gebunden. Daß diese Verträge ebenfalls bis Ende Juni d. J. verlängert werden, steht noch keineswegs fest. Der neue spanische Tarif ist ja in erster Linie ein Kampfzolltarif gegen Frankreich. Erhält Spanien das Recht, vom 1. Februar ab den Branntweinzoll auch Deutschland gegenüber auf 160 Pesetas zu erhöhen, so schrumpft die Bedeutung der Verlängerung des Vertrages für Deutschland erheblich zusammen, während Spanien selbstverständlich an den Zollerleichterungen, welche Deutschland in den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn u. s. w. zugestanden hat, Theil haben würde, was namentlich bezüglich der Ermäßigung der Weinzölle für die spanische Einfuhr von Bedeutung sein würde. Daß die Reichsregierung unter diesen Umständen das spanische Angebot abgelehnt hat, kann nicht überraschen. Unter der deutschen Ausfuhr nach Spanien nimmt der Branntwein im Werthe von 5 bis 6 Millionen Mk. die allererste Stelle ein. Freilich würde der deutsche Branntwein dem hohen Zollsatze von 160 Pesetas vom 1. Februar ab erst recht verfallen, wenn die Verständigung über einen neuen, wenn auch nur provisorischen Vertrag nicht zu Stande kommt. Aber es läßt sich doch vielleicht noch ein anderer Ausweg aus dieser nach allen Seiten unbequemen Situation finden.“

Die Bemerkungen unseres Herrn Correspondenten in Bezug auf die Verhandlungen mit Rußland möchten wir nicht in allen Punkten unterschreiben. Wir müssen es selbstverständlich ganz dahingestellt sein lassen, ob irgend welche Verhandlungen mit Rußland schweben und in welcher Form sie stattfinden. Aber so unbegreiflich und unnatürlich wäre das sicherlich nicht. Wird können uns auch dem Verlangen eines großen freisinnigen Berliner Blattes nicht anschließen, daß die Regierung die Nachricht des Pariser „Times“-Correspondenten kategorisch dementiren möge; wir könnten nur wünschen, daß die Nachricht wahr wäre und daß die Verhandlungen von Erfolg begleitet wären. Unsere Gründe dafür sind im neuen Jahr dieselben, wie im alten.

Deutschland.

Blinder Zorn

gegen die Freisinnigen erfüllt unausgesetzt das „Weltblatt“ am Rhein, die „Köln. Ztg.“, und in den seltsamsten Ausbrüchen macht sich dieses Gefühl soeben wieder Luft. Die **Berliner Stadtverordnetenversammlung** hat bekanntlich beschlossen, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten des Inhalts, daß die in Straßen Berlins aufgestellten Militärwachtposten eine andere Instruction über den Gebrauch der Schußwaffe erhalten möchten. Die „Köln. Ztg.“ ist nun zwar mit diesem Vorgehen völlig einverstanden; sie erkennt an, daß die Vorgänge und Verhältnisse, welche zu dem Beschlusse die Veranlassung gaben, entschieden der Remedur bedürfen, aber trotzdem macht sie höhnische Bemerkungen darüber, daß man die Eingabe nicht, wie der ursprüngliche Antrag Langerhans wollte, an den Reichstag, sondern, Virchows Rathe folgend, an den Reichskanzler gerichtet hat. Die „Köln. Ztg.“ glaubt dies spottend als ein Zeichen der veränderten Stellung der Freisinnigen zur Regierung hinstellen zu sollen.

Einem in verbissenem Hasse so verrannten Blatte, wie die „Köln. Ztg.“, können die Freisinnigen eben nichts recht machen. Hätten sie ihre Eingabe an den Reichstag gerichtet, was würde dann wohl die „Köln. Ztg.“ für ein Geschrei über das „agitatorische“, „verhetzende“, „marktschreierische“, „militärfeindliche“ Vorgehen der Freisinnigen erhoben haben! Wenden sie sich direct an den Reichskanzler, dann ist es auch nicht recht; dann sind sie devot und „unmännlich vertrauensselig“! Nun wohl! Man hat es vorgezogen, direct zum Reichskanzler zu gehen, weil man glaubt, daß die Sache noch vor einer parlamentarischen Verhandlung und dann auch ohne eine solche zur Erledigung kommen kann. Zu letzterer wäre bei mangelndem Entgegenkommen des Reichskanzlers immer noch Zeit, und da Herr Langerhans selbst Abgeordneter ist, hätte er dann noch genug Gelegenheit, seinem Antrage in der ursprünglichen Form zu genügen. Aber man darf eben das Vertrauen zu dem Reichskanzler hegen, daß er die Beschwerde entgegennimmt und in ernste Erwägung zieht, nicht aber, wie es zu Bismarcks Zeiten Mode war, sie kurz und schroff zurückweist, weil sie aus freisinnigem Lager kommt. Graf v. Caprivi „nimmt das Gute, von welcher Seite es auch kommt“, er legt nicht den cartell- oder „reichsfeindlichen“ Parteimaßstab an alles und jedes, was an ihn herantritt, wie sein Vorgänger; ihm ist auch nicht mehr vor den Freisinnigen so „unheimlich“, wie die entthronten Cartellparteien wünschen. Hinc illae lacrimae der „Kölnischen Zeitung“!

♔ **Berlin**, 3. Januar. Wenn von anscheinend officiöser Seite in diesen Tagen gemeldet wurde, die Reichsregierung beabsichtigte auf die **Vorlegung** einzelner, der bisher zur Erwägung gestellten **Gesetzentwürfe** an den **Reichstag** zu verzichten, um die Session nicht allzulange hinauszuziehen, so dürfte das im großen und ganzen den maßgebenden Intentionen entsprechen. Die Möglichkeit aber, die Session schon Ende Februar zum Abschluß zu bringen, erscheint völlig ausgeschlossen. Abgesehen davon, daß dem Reichstage bereits eine Reihe von Specialgesetzen vorliegen, deren Berathung in der Commission bisher nicht einmal begonnen hat, ist es, wie die Dinge liegen, unmöglich, daß in den 6—7 Wochen, welche der Reichstag unter der obigen Voraussetzung noch übrig haben würde, auch nur die Etatsberathung beendigt werden könnte. Die zweite Berathung des Etats im Plenum wird sehr bald schon wieder durch die Berathung des Handelsvertrages mit der Schweiz unterbrochen werden, da bekanntlich dieser Vertrag schon am 1. Februar d. J. in Kraft treten soll. An Material für die Etatsberathung im Plenum wird es freilich nicht fehlen, obgleich bisher nur der Etat für das Reichsamt des Innern in der Budgetcommission erledigt ist. Aber an einen raschen Verlauf der Etatsberathung ist dieses Mal schon deshalb nicht zu denken, weil eine ganze Reihe von Initiativanträgen, die unter anderen Umständen als selbstständige Anträge eingebracht worden wären, in Form von Resolutionen zum Etat eingebracht worden sind, weil selbständige Anträge, die jetzt noch eingebracht würden, keine Aussicht hätten, an den Schwerinstagen noch in dieser Session zur Erledigung zu kommen. Schon diese Anträge werden die Etatsberathung erheblich in die Länge ziehen. Inwieweit diese auch sonst auf Hindernisse stößt, wird wesentlich davon abhängen, ob die Budgetcommission, wie ohne Zweifel beabsichtigt wird, weitergehende Abstriche am Militär- und Marineetat in Antrag bringt. Ueberdies werden sich neue Vorlagen nicht ganz vermeiden lassen. Minister v. Bötticher hat bei der Berathung der neuen Weinzölle ein Weingesetz in Aussicht gestellt, durch welches der Declarationszwang für Kunstwein eingeführt werden soll. Im Zusammenhang mit den Handelsverträgen und insbesondere mit der Herabsetzung der Getreidezölle steht die von dem Reichskanzler angekündigte Vorlage wegen Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, welches sich anscheinend noch in den ersten Anfängen befindet. Unter diesen Umständen wird man zufrieden sein können, wenn die Session nicht über Ostern, welches auch in diesem Jahre sehr spät (Mitte April) fällt, ausgedehnt werden muß.

* **[Der baldige Wiedereintritt des Fürsten Bismarck]** in sein früheres Amt wird vom „Newyork Herald“ in der Neujahrsnummer angekündigt. Der Eigenthümer des Blattes, Herr Bennet, der bekanntlich kürzlich zum Besuch in Friedrichsruh war, hat, um den Artikel auch in Europa schnell zu verbreiten, denselben dem Pariser „Figaro“ zu gleichzeitigem Abdruck übergeben. Dazu bemerkt die „Volks-Ztg.“: „Wir glauben, Herr Bennet hätte besser gethan, das „Weltereigniß“ anstatt am 1. Januar am Geburtstage des Fürsten — am 1. April — auszuposaunen.“

* **[Der Bericht der Wahlprüfungs-Commission des Reichstags]** über die Wahl des nat.-lib. Abg. **Scipio** (6. Hessen), die bekanntlich beanstandet worden ist, liegt jetzt vor. Die Wahl erfolgte mit 500 Stimmen Mehrheit in der Stichwahl. Die Commission beantragt, die Abstimmung über die Giltigkeit der Wahl auszusetzen und den Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittlung der großherzoglich hessischen Landesregierung verschiedene Beweiserhebungen zu bewirken. Diese beziehen sich auf Behauptungen der eingegangenen Wahlproteste wegen amtlicher Beeinflussung der Wahl in verschiedenen Ortschaften, äußerlichen Bezeichnung der für Scipio lautenden Stimmzettel und dergl. m. Gegencandidat war der Deutschfreisinnige Stengel.

* **[Die Führung der Geschäfte des Heroldsamtes]**, mit welcher dereinst der verewigte Graf Stillfried d'Alcantara betraut war, und die gegenwärtig in den Händen des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg ruhte, ist von dem Kaiser nunmehr dem Commandanten seines Hauptquartiers, Generallieutenant v. Wittich übertragen worden. Der Kaiser hat dabei gleichzeitig diesem Herrn, wie dem Heroldsmeister und Kammerherrn v. Borwitz und Harttenstein eine goldene, in altdeutschen Formen gearbeitete Halskette als sichtbares Zeichen ihrer Würde im Dienste des Heroldsamtes verliehen.

* **[Die IV. Armeeinspection.]** Ueber die Vermuthungen, die in Baiern an die Nachricht geknüpft wurden, daß Prinz Leopold von Baiern die IV. Armee-Inspection nicht übernehmen werde, haben wir bereits berichtet. In den „Münch. N. Nachr.“ wird indessen jetzt officiös erklärt, daß von einer Trübung des Verhältnisses zwischen dem Berliner und Münchener Hof nicht die Rede sein könne. Wenn in diesem Jahre kein bairischer Prinz zur Neujahrscour nach Berlin gereist sei, so habe dies seinen Grund in der „Gepflogenheit“, „daß immer nur im Laufe einiger Jahre ein bairischer Prinz am Kaiserhofe Besuche macht“. Ueber die Armee-Inspection heißt es in der Veröffntlichung:

„Die Frage der Uebernahme der Armee-Inspection ist zur Zeit, da Graf Blumenthal an deren Spitze steht, gar nicht actuell. Wenn auch zwischen dem betagten Feldherrn und dem Kaiser Differenzen bestanden haben, so ist doch klar, daß ein so hoher und hochverdienter Herr nicht kurzweg in den Ruhestand versetzt wird. Falls in kürzerer oder längerer Frist eine Vacanz eintreten sollte, so ist Prinz Leopold von Baiern allerdings in erster Linie als Nachfolger in Aussicht genommen. Daß der Prinz die Uebernahme abgelehnt, weil er sich zur Uebersiedelung nach Berlin nicht entschließen konnte, entbehrt jedes thatsächlichen Grundes. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß der Großherzog von Baden und Prinz Georg von Sachsen als Chefs von Armee-Inspectionen nicht in Berlin wohnen. Eine solche Zumuthung ist von Berlin aus niemals gestellt worden und dürfte auch nie gestellt werden.“

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Vom Minister des Aeußern werden die hier verbreitet gewesenen Meldungen über eine **Note der französischen Regierung** betreffend die Ausweisung Chadournes für **unbegründet** erklärt. (W. T.)

Aus der Campagna.

II.

Rom im Dezember.

Es ist schade, daß nicht viel mehr nordische Gäste hergekommen sind, um dieser ausnahmsweisen Begünstigung durch das Wetter theilhaft zu werden. Rom ist so wenig besucht wie selten zu dieser Jahreszeit; selbst in den besten Gasthöfen ist es noch leer.

Freilich merkte man nichts von dieser allseitig beklagten Leere in der ersten öffentlichen Versammlung des Deutschen Archäologischen Instituts. Es ist althergebrachte Sitte, die Reihe der „Adunanzen“ alljährlich durch eine Festsitzung zu eröffnen und zwar am Freitag, der auf Winckelmanns Geburtstag (9. Dezember) folgt, also diesmal am 11. d. M. Zu dieser Festsitzung werden vom Vorstande des Instituts Einladungskarten versandt; indessen ist jeder willkommen, der sich für die Sache interessirt. Noch nie hatten wir den stattlichen Adunanzensaal mit den hohen bücherbedeckten Wänden und dem künstlerischen Schmuck von Büsten, theils Nachbildungen klassischer Meisterwerke, theils Bildnisse berühmter Gelehrten, so gefüllt, so nahezu überfüllt gesehen, wie an diesem Freitag — ein Zeichen dafür, daß das allgemeine Interesse nicht, wie von mancher Seite befürchtet wurde, im Abnehmen, sondern eher im Steigen ist. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und der italienische Unterrichtsminister Villari nahmen die Ehrenplätze ein. Eine große Zahl der Anwesenden bestand aus Italienern und von den angesehenen Alterthumsforschern Roms, wie de Rossi, Lanciani, Lumbroso, Marucchi u. a. fehlte keiner. Wenn aber der deutsche Chauvinismus damals gesiegt hätte, als er bemüht war, von oben her das Gebot zu erwirken: „Im deutschen Institut darf nur deutsch gesprochen werden“ — so würden alle Italiener fortbleiben und damit dem Institut, das hier in Rom auf ihre Mitwirkung hingewiesen, durch ihr freundlich collegialisches Entgegenkommen immer unterstützt worden ist, allmählich die Lebensfähigkeit entzogen worden sein. Jetzt ist jedem Redner die Wahl der Sprache bei seinem Vortrag freigestellt. Thatsächlich sprechen aber auch die Deutschen in den öffentlichen Sitzungen eigentlich immer Italienisch, eben aus Rücksicht auf die zahlreichen italienischen Mitglieder. Nur äußerste Beschränktheit und Unkenntniß der Sachlage kann darin eine Benachtheiligung der Deutschen oder gar einen Mangel an Patriotismus sehen. Thatsächlich steht es so: die italienischen Gelehrten verstehen fast alle kein Deutsch und würden es nicht aus Rücksicht auf Neuerungen im Institut im Handumdrehen lernen, sie hören die deutschen Redner, selbst solche, die ihre bella lingua ein wenig mißhandeln, aufmerksam an, voll Interesse für die Sache und Achtung vor deutscher Gelahrtheit. Die Deutschen, welche nach Rom kommen, um hier zu studiren, müssen alle Italienisch lernen, bringen oft schon Sprachkenntniß mit; ihnen ist jede Gelegenheit einen italienischen Vortrag zu hören willkommen. Die Lehrvorträge, sei es im Institut, sei es in den Museen oder vor den Kunstdenkmälern des alten Rom, bei dem sogenannten Giro, werden ja natürlich in deutscher Sprache gehalten. Wie soll es die Studirenden schädigen, wenn sie alle vierzehn Tage italienische Vorträge hören oder gelegentlich selbst einen halten?

Der Vorsitzende, Professor Petersen, sagt übrigens immer auf Deutsch: „Ich erkläre die Sitzung für eröffnet“, und am Schlusse: „Die nächste Sitzung findet Freitag, den . . . . statt.“ Das diene den deutschen Chauvinisten zur Beruhigung!! Nach einigen einleitenden, auf die Winckelmannfeier bezüglichen Worten und kurzen geschäftlichen Mittheilungen ertheilte er dann neulich dem ausgezeichnetsten unter den römischen Archäologen, De Rossi, das Wort. Der weltberühmte Erforscher der Katakomben führte uns diesmal aber nicht in die Unterwelt, sondern auf freie lichte Höhe, zurück in die Stadt Rom, wie sie im Jahre 1534 ausgesehen, und zwar mittels einer Rundsicht, wie sie der flamländische Maler Martin von Heemskerk (1498—1574), welcher von 1532—36 in Rom weilte, damals beinahe an derselben Stelle, wo des Redners Zuhörer sich eben befanden, aufgenommen hat. Zu jener Zeit war die Peterskirche noch im Bau, auf dem capitolinischen Hügel standen noch nicht Michel Angelos berühmte Bauten, sondern mittelalterliche Gebäude. Die Rundsicht wurde uns im Abdruck vorgelegt, man konnte sich ganz gut darauf orientiren, da die Engelsburg, das Pantheon, der Palast der Cancelleria, das Forum, freilich wesentlich anders als jetzt, und andere hervorragende Gebäude Anhaltepunkte gaben.

Professor Petersen hielt darauf einen anziehenden Vortrag über eine bei Subiaco aufgefundene Apollostatue, auf welche aufmerksam gemacht zu haben sein Verdienst ist, denn lange hatte sie vernachläßigt unter anderen Alterthümern gelegen, für welche man noch nicht Platz geschafft. Jetzt ist ihr ein Ehrenplatz in dem neuen Museum in den Diocletiansthermen zuerkannt worden, die Statue ist daher unter dem Namen l'Apollo delle Terme bekannt. Professor Petersen verglich sie mit verschiedenen anderen Apollotypen, wies besonders auf ihre Verwandtschaft mit dem Apollo vom Capitol hin und kam nach Vergleichen mit der Pallas vom Pantheon und mit anderen Gebilden des Phidias zu dem Schlusse, daß sie dem Zeitalter jenes größten griechischen Meisters zuzusprechen sei.

Das Museum in den Thermen wurde, nachdem es im März 1890 eröffnet worden, im letzten Frühjahre behufs von Umstellungen und Abänderungen auf unbestimmte Zeit geschlossen, soll aber demnächst wieder eröffnet werden. Jetzt sind nur die oberen Räumlichkeiten zu sehen, die unteren sind bekanntlich in dem berühmten Kreuzgang Michel Angelos neben der Kirche Santa Maria degli Angeli, welche in die Themen hingebaut ist, eingerichtet. Damit ist dieses herrliche Bauwerk wieder zugänglich geworden, denn nach Aufhebung des Klosters wurde der Kreuzgang zu ganz unwürdigen Zwecken benutzt; es sollen Pferde darin Stallung gehabt, es sollen Kohlenlager darin gewesen sein. Man konnte nie recht dahinter kommen; denn kein Trinkgeld, keine guten Worte öffneten die Pforten.

(Schluß folgt.)

Die talentvolle Frau. (Nachdr. verboten.)

3) Novelle von Robert Misch.

(Fortsetzung.)

Als der Sommer sich seinem Ende näherte, waren die „Reiseskizzen“ fertig, der Roman Stillfrieds auch.

Man rüstete sich zur Heimkehr. Ullenius, den wichtige Geschäfte riefen, und der sich mehr als je nach seinem Heim sehnte, konnte die Zeit bis zur Abreise kaum noch erwarten.

Man nahm Abschied. Der Bankier versprach, seine Frau auf einige Wochen nach Berlin mitzubringen, da ihn die Geschäfte im Laufe des Winters öfters dort hinführen würden. Asta dachte sich heimlich, daß aus den Wochen schon Monate werden sollten.

Als sie ihr vornehmes, lauschiges Heim betrat, das nach seiner Vollendung alle ihre Erwartungen weit übertraf, wurde sie wankend in diesem Entschluß. Der Comfort und gediegene Luxus, der sie hier umgab, und den sie ihr Eigenthum nennen durfte, entzückte sie.

Außer einem Boudoir hatte ihr der Gatte ein Arbeitszimmer mit einem großen Schreibtisch einrichten lassen, über dem sich eine von Blattgrün umsponnene, kleine Laube wölbte. Asta hatte einmal flüchtig etwas Derartiges angedeutet.

Afrika.

* [**Rebellion in Marokko.**] Nach Meldungen aus Gibraltar setzen die Stämme in der Nachbarschaft von Tanger die offene Rebellion gegen die Herrschaft des Sultans von Marokko fort. Das englische Kanonenboot „Goshaw" ist nach Tanger abgegangen, das Kriegsschiff „Tunderer" liegt bereit, ihm, wenn nöthig, zu folgen, und die Kanalflotte ankert bei Cadix.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dezbr. Gegenüber den Meldungen der Presse über den Rücktritt des Generals **Bronsart v. Schellendorff** vom Commando des X. Armeecorps erfährt die „Kreuzzeitung" zuverlässig, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch abgelehnt und dem General einen dreimonatigen Urlaub gewährt hat.

Berlin, 4. Januar. (Privattelegramm.) Graf Hochberg lehnte das Ansuchen des Prager tschechischen Theaters um Aufnahme in den Deutschen Bühnenverein ab.

— Das **Heintze'sche Lotterie-Geschäft** ist am gestrigen Sonntag Vormittag für den ganzen Tag polizeilich geschlossen worden. Heintze schreibt an die hiesigen Blätter: Heute, Sonntag, um 11 Uhr Vormittags, wurde mir von meinem Polizei-Revier die Präsidial-Verfügung zugestellt, lautend: Der Gewerbebetrieb ist bei Heintze auf Grund der Polizeiverordnung vom 24. November 1853 § a auch nach 12 Uhr wegen außergewöhnlichen Verkehrs nach außen zu untersagen." Seit 20 Jahren habe ich — so schreibt Herr Heintze — außer den Kirchenstunden das Publikum am Sonntag bedient. Es kommen von den Vororten und auch weiter her viele Kunden, welche Werktags keine Zeit haben, und morgen (Montag) ist der letzte Erneuerungstag. Ich bin unschuldig, wenn ich durch diese späte Maßnahme dem Publikum keine Nachricht geben konnte. Am Sonnabend wurden an 15 000 Personen durch technische Maßnahmen, welche die langjährige Praxis ergeben, abgefertigt. **Karl Heintze.**" Herr Heintze hat den Termin, bis zu welchem die Erneuerung der Antisklaverei-Loose bewirkt werden kann, bis Dienstag, den 5. Januar, Abends 11 Uhr, verlängert.

— Die Mörder in der **Köpenicker Bluthat** scheinen bereits festgestellt zu sein: eine Dirne, die bei dem Ermordeten gewesen ist, und ihr „Bräutigam", den sie hinzugerufen hat, nachdem sie Biste betrunken gemacht. Letzterer ist bereits verhaftet; das Frauenzimmer ist kurz nach dem Morde verschwunden, doch hat man in ihrer Wohnung verschiedene bei Biste geraubte Sachen und in der Asche ihres Kochherdes 500 Mk. in 20-Markstücken gefunden.

Breslau, 4. Januar. Der Geheimrath **Heinrich Schroeter**, Professor der Mathematik an der Universität, ist gestern gestorben.

Karlsruhe, 4. Januar. Das **erbgroßherzogliche Paar** hat die für heute anberaumte Rückreise nach Berlin wegen Unwohlsein des Erbgroßherzogs um mehrere Tage verschoben.

Gotha, 4. Januar. Die **Feuerversicherungsbank** für Deutschland zu Gotha gewährt für 1891 ihren Versicherten eine Dividende von 75 Proc.

Dresden, 4. Januar. Das Bulletin über das Befinden des **Prinzen Georg** von heute früh 8 Uhr lautet: In den gestrigen späten Abendstunden stieg die Körpertemperatur auf 39,4 Gr. und es traten Kopfschmerzen ein. Nach Anwendung von kalten Umschlägen um den Kopf und Eintritt von leichtem Schweiß schlief der Prinz bis gegen 12 Uhr ziemlich ruhig. Dann war der Schlaf vielfach unterbrochen. Trotzdem fühlte sich der Prinz heute Morgen etwas kräftiger; der Appetit regt sich; die Körpertemperatur ist auf 38,3 Gr. bei 72 Pulsschlägen herabgegangen; in den Verdauungsorganen sind zur Zeit keine Störungen vorhanden.

Wien, 4. Januar. Der **Kaiser** ist heute Abend nach Pest abgereist.

Wien, 4. Januar. Der Lustspieldichter **Julius Rosen** ist heute in Goerz gestorben.

Prag, 4. Januar. Hier hat sich ein **Verein** zur Erlernung und Verbreitung der **russischen** Sprache und Literatur gebildet, um die russische Sprache als allgemeine Cultursprache unter allen Slaven zu verbreiten. Zweigvereine sollen in allen größeren Provinzstädten Böhmens und Mährens errichtet werden.

Pest, 5. Januar. In der Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Ministerpräsident mit, morgen werde der Schluß des Reichstages durch den König erfolgen. Der Präsident Pechy schloß die Session.

Paris, 4. Januar. Dem Vernehmen nach ist zwischen den schwedischen und den französischen Unterhändlern über die Regelung der **schwedisch-französischen Handelsbeziehungen** ein vollkommenes Einvernehmen erzielt worden. Der Austausch der Unterschriften wird später erfolgen.

Paris, 4. Januar. (Privattelegramm.) In Cannes versuchte der Schriftsteller Guy de Maupassant einen Selbstmord; er feuerte sechs Revolverschüsse auf seinen Kopf ab, versengte sich aber bloß, weil der Diener die Kugeln aus den Patronen entfernt hatte. Maupassant griff nun zum Rasirmesser und brachte sich einen tiefen Schnitt am Halse bei. Hinzugekommene Leute verhinderten den Selbstmord. Der Zustand Maupassants ist bedenklich.

London, 4. Januar. Die Liverpooler Barke **„Cheldwell"** wurde in der Nähe von Vlissingen von einem unbekannten Dampfer angerannt und **ging unter.** 15 Personen von der Mannschaft sind ertrunken, 9 durch das Packetboot „Ippnoich" gerettet.

London, 4. Januar. Der heute Mittag in Gunningdale bei Windsor stattgehabten Beerdigung des Prinzen **Victor von Hohenlohe** wohnten der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, der Herzog von Clarence, Prinz Heinrich von Battenberg, v. Versen in Vertretung des deutschen Kaisers, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Herzog von Cambridge und der General Ponsonby bei, welcher einen prachtvollen Kranz der Königin trug. Gleichzeitig fand in der königlichen Kapelle des St. Jamespalastes Trauergottesdienst statt unter Anwesenheit der Wittwe mit den Töchtern und der Botschafter von Oesterreich, Belgien, Vereinigten Staaten und von Italien.

Brüssel, 4. Jan. Der **König** begab sich gestern Nachmittag von Läken nach Brüssel, wo er von 3 bis 6½ Uhr verweilte und alsdann in vollkommener Gesundheit nach Läken zurückkehrte. Von dem leichten Influenzaanfall hat er sich vollkommen erholt und ist seit gestern außer ärztlicher Behandlung.

Sofia, 4. Januar. Der bulgarische Agent Bulkowitsch hat gestern dem Großvezier das Memorandum der Regierung über den **französisch-bulgarischen Zwischenfall** überreicht. Das Schriftstück lehnt höflich, aber in entschiedenster Weise die Zurücknahme der Ausweisung Chadournes ab, bringt eine völkerrechtliche Darlegung der Capitulationen unter besonderer Berufung in dieser Hinsicht auf die seitens Rußlands Bulgarien zugestandenen Rechte, hebt die 1886 und 1888 erfolgten Ausweisungen der Franzosen Merin und Bagnitzki hervor, welche ohne Einwendung des französischen Consuls vor sich gegangen sind, und erinnert an die zweimaligen mit letzterem stattgehabten Besprechungen des Ministers Grekow im Beisein des italienischen Vertreters.

Coloniales.

* [**Ueber die verunglückte Expedition des Frhrn. v. Gravenreuth in Kamerun**] und den Tod des letzteren enthalten die „Münchener Neuesten Nachrichten" noch einen ausführlichen Bericht, der auf Mittheilungen eines der Führer der Expedition, des Lieutenants v. Stetten, beruht. Herr v. Stetten ist bei der Expedition verwundet worden und hält sich gegenwärtig in München auf: Er erzählt u. a.: „Auf ungefähr 150 Meter Entfernung gaben die Feinde die erste Salve ab. Da ließ v. Gravenreuth das Maximgeschütz, welches die Expedition mit sich führte, kommen und rief Lieutenant v. Stetten an das Geschütz vor, da es grundsätzlich nur von deutscher Mannschaft bedient werden sollte. Wie v. Stetten hinkam, fungirte das Geschütz nicht, denn trotz aller Versuche ging es nicht los! Die Schutztruppe, welche das Geschütz gewissermaßen als Fetisch betrachtete, war sehr deprimirt, als es im kritischen Augenblicke versagte. Während der vergeblichen Bemühungen erhielt v. Stetten einen Prellschuß, Dr. Richter drei Schüsse. Die fast ganz zusammengeschossene Maximkanone wurde nun in einen Busch getragen und dort weitere Versuche mit ihr gemacht. In diesem Augenblick stürmte Gravenreuth und der Gouverneur trotz des heftigen Feuers der Feinde vor. Aber nur drei Schwarze folgten, alle Anderen blieben zurück! Einer der Tapferen der Schutztruppe erhielt sofort einen Schuß durch den Kopf und blieb todt. Die anderen zwei erhielten Schüsse durch die Wangen und am Kopf. Da das Maximgeschütz durchaus nicht gefechtstüchtig zu machen war, verließ es Lieutenant v. Stetten, eilte zu seiner Compagnie und griff den Feind von der Flanke an, ein Manöver, das durch einen Sumpf erschwert wurde. Unterdessen ging v. Gravenreuth nochmals vor mit nur zwölf Schwarzen. Fünfzehn Schritt vor der Boma erhielt der Muthige drei Schüsse in das Herz! Er sank todt zu Füßen des Gouverneurs hin, ohne noch ein Wort sprechen zu können. Es ist richtig, daß der Commandirende vielleicht zu unvorsichtig und unbedacht vorwärts gestürmt ist und, von seinen Leuten verlassen, dem mörderischen Feuer der Feinde erlag. Dieser persönliche Muth lag eben in dem Charakter des Gefallenen. v. Gravenreuth war tollkühn. Er glaubte, er reiße durch sein Beispiel die anderen mit. Die Wilden schossen sehr gut. Sie besaßen alte Miniègewehre vom Kaliber 16, also von außergewöhnlicher Rohrweite. Als Geschosse verwendeten sie gehacktes Blei, Eisenstückchen und ähnliches. Nach dem Tode Gravenreuths stellte v. Stetten seine Leute auf und übernahm das Commando. Das Gefecht hatte von 4 bis 6 Uhr gewährt.

Am nächsten Tage unternahm v. Stetten die Zerstörung des Ortes. Beim letzten Complex erst wurde Lieutenant v. Stetten durch den Schuß in den rechten Arm verwundet. In Folge dessen übernahm Lieutenant v. Volckamer das Commando. Der König der Bueas, dessen Haus bekränzt war, ist bei der Zerstörung des Ortes gefallen. Nachdem das Zerstörungswerk vollendet war, blieb die Expedition noch einen Tag zur Erholung da und trat dann den Rückweg an. Dabei hatte die Expedition außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Einen Tag ging die Expedition irr. Am sechsten Tage kam die Expedition endlich nach Bibundi, nachdem sie fünf Nächte bei kolossalen tropischen Regengüssen im dichten Urwald zugebracht. Die Nahrungsmittel waren fast ganz aufgezehrt. Die Mannschaft hatte am letzten Tage gar nichts. Die irdischen Ueberreste Gravenreuths wollte man anfangs in der Mission begraben. Da man aber befürchtete, daß der Kopf des Gefallenen nach dortiger Sitte als Trophäe durch das ganze Kamerungebiet geschleppt werden würde und ein Verbrennen oder Mitnehmen der Ueberreste nicht möglich war, wurde Kopf und Herz zu einer ehren- und pietätvollen Beerdigung an die Küste mitgenommen. Die Leiche ist aller Wahrscheinlichkeit nach im zerstörten Missionshause verbrannt."

Danzig, 5. Januar.

* [**Gefährlicher Unfug.**] Die hiesige Polizeibehörde veröffentlicht durch Säulenanschlag folgende Bekanntmachung:

„In letzter Zeit machen vielfach Strolche, welche sich mit offenen **Messern** oder mit **geladenen Revolvern** auf den Straßen umhertreiben, einzelne Gegenden der Stadt unsicher. Auch sind viele Verwundungen durch Messerstiche vorgekommen und es ist mehrfach auf den Straßen mit Revolvern geschossen worden. Die polizeilichen Executivbeamten sind deshalb angewiesen worden, einen Jeden, der sich mit einem offenen Messer in der Hand oder im Rockärmel auf den Straßen herumtreibt oder einen geladenen Revolver in erkennbarer Weise bei sich führt, ohne desselben nachweislich zu seiner Vertheidigung zu bedürfen, im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 in dem Polizei-Gefängniß in Verwahrung zu nehmen. Jeder, der einen Menschen mit offenem Messer oder mit einem Revolver auf der Straße bemerkt, wird ersucht, den nächsten Polizeibeamten auf die betreffende Persönlichkeit aufmerksam zu machen."

* [**Forschungsreise eines Landsmannes.**] Unser Mitbürger Herr Dr. Waldemar Belck, von dessen Reisen und Forschungen in fernen Welttheilen wir früher bereits mehrfach zu berichten hatten, ist kürzlich von einer längeren wissenschaftlichen Reise durch das russische und türkische Hocharmenien zurückgekehrt, welche derselbe im Interesse archäologischer Forschung zwar auf eigene Kosten, aber im Einverständniß mit Prof. Virchow und unter dessen lebhafter Unterstützung ausführte. Sie sollte nur orientirende Zwecke verfolgen, um auf Grund der erlangten Resultate Vorschläge für in Alt-Armenien vorzunehmende systematische Ausgrabungen ꝛc. machen zu können. Neben der archäologischen wurde auch die culturgeographische Seite nach Möglichkeit berücksichtigt, so daß in den zahlreichen Tagebüchern ein reiches Material für die Beurtheilung der bereisten, zum Theil noch recht wenig bekannten Gebiete zusammengetragen ist. Nach den uns freundlichst zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen des rüstigen Forschers können wir über sein jüngstes Unternehmen Folgendes berichten:

Die Reise, bei welcher mehr als 4000 Kilometer zurückgelegt worden sind, wurde fast ausschließlich zu Pferde gemacht. Herr Dr. Belck hat innerhalb circa 8 Monaten (April bis Mitte Dezember) von dem großen Siemens'schen Kupferbergwerk Kedabeg (Gouvernement Elisabethpol, Transkaukasien) ausgehend, fast das gesammte russische und türkische Hocharmenien bereist. Sein Weg führte von Elisabethpol aus zunächst nach Schuscha, der Hauptstadt Karabaghs, von wo er, in der Hauptsache zunächst den Spuren unseres berühmten Landsmannes Dr. Radde folgend, über Gerussi zum Araxes und an diesem entlang aufwärts über Migri Ordubad, Dschulfa, Nachichtschewan nach Eriwan ging, selbstredend unter steten Streiftouren nach rechts und links. Weiterhin gings über Etschmiadzin, wo Herr Dr. B. von der höchsten armenischen Geistlichkeit in gastfreundlichster Weise aufgenommen und mit warmen Empfehlungen versehen wurde, den Ruinen der altarmenischen Königsresidenz Armavir nach dem berühmten uralten Salzbergwerk Kulp und weiter am Araxes aufwärts nach dem Truppenlager Kagisman. Die Absicht, von hier aus die Ruinen der hochberühmten Capitale Armäniens, Aui, zu untersuchen, mußte fallen gelassen werden, weil der Kriegsgouverneur von von Kars, General Tomisch, Hrn. Dr. B. unter dem Verdacht der Spionage 8 Tage in Kars festhielt und ihm späterhin in Uebereinstimmung mit dem kaiserlichen Statthalter im Kaukasus, General Scheremetieff, die Erlaubniß zu archäologischen Arbeiten und photographischen Aufnahmen im Karser Militärbezirk verweigerte. Diese Erlaubniß mußte Herrn Dr. B. aber einige Monate später doch ertheilt werden, nachdem auf Intervention des Auswärtigen Amtes und des deutschen Botschafters in Petersburg entsprechender Befehl von dort eingetroffen war. Einstweilen ging Herr Dr. B. nun über Alexandropol nach Deligan, wo umfangreichere archäologische Studien vorgenommen wurden, umritt dann den herrlichen Alpensee Goektschai (ca. 6400') und ging hierauf über Eriwan und Etschmiadzin nach türkisch Hocharmenien. Dort führte die Reiseroute über Bajazed Diadin, Uetsch, Kilissa, zum Van-See, den Herr Dr. B. fast vollständig umritt, wobei ein großer Theil Kurdistans, und namentlich der unsicherste an der persischen Grenze, durchstreift und in archäologischer, geographischer und cultureller Beziehung erforscht wurde. Sehr eingehend wurde die Stadt Van mit ihrer näheren und weiteren Umgebung untersucht. Die Weiterreise führte über Bitlis, wo der Forscher abermals und zwar als russischer Spion angehalten wurde, Musch, das berühmte armenische Kloster Surp Karapet mit dem Grabe Johannes des Täufers nach Erzerum, wo zum Glück des Reisenden der spionenriechende Wali Pascha (Generalgouverneur, Alttürke reinsten Wassers) der prinzipiell zunächst jeden Europäer als Spion einstecken läßt, gerade abwesend war. Es war inzwischen Anfang November geworden, die beabsichtigte Tour über Erzingian, in dessen Nähe die Grabstätten der ältesten armenischen Könige zu suchen sind, nach Trapezunt mußte wegen Beginn des Winters und eingetretenen starken Schneefalles unterbleiben. Statt dessen ging Herr Dr. Belck über Hassankala nach Kars, wo der Gouverneur nunmehr die erbetene Erlaubniß für archäologische Arbeiten in seinem Militärbezirk ertheilte, den Forscher aber gleichzeitig unausgesetzt durch Gendarmen scharf bewachen ließ. Ueber Kagisman ritt Dr. B. dann am Araxes entlang abwärts bis zur Mündung des Arpatschai und an letzterem aufwärts nach Alexandropol, wobei die Ruinen der alten Königsresidenzen Erowantagert und Erowantaschad, Bakran, Mren und Aui besucht wurden. In Alexandropol mußte die Reise abgebrochen werden, da auch hier jetzt starker Schneefall begann. Nach längerem Aufenthalte in Tiflis, der zu Studien im dortigen kaukasischen Museum (unter Leitung unseres Landsmannes Dr. Radde) benutzt wurde, trat Hr. Dr. Belck über Batum die Heimreise an, auf welcher noch die Umgebung Trapezunts mit ihren zahlreichen Alterthümern 2 Tage lang durchstreift wurde. Von dort eilte der Reisende dem herrlichen Konstantinopel, der Perle des Orients, und nach viertägigem Aufenthalte dort der Heimath zu, welche er am Weihnachtsheiligenabend nach gerade vierjähriger Abwesenheit erreichte. Die Reise hat viele und bedeutende wissenschaftliche Resultate geliefert, u. a. hat

---

Sie fiel ihm jubelnd um den Hals. Wie wollte sie hier dichten und schaffen! Sie wollte nicht bloß die reiche, sie wollte auch die gefeierte Frau sein. Stillfried hatte ihr Muth gemacht; sie stürzte sich jetzt in die Arbeit. Zum ersten Mal versuchte sie sich frei schaffend an einem erfundenen, novellistischen Stoff. Es war doch schwerer, als sie glaubte. Ihre Phantasie arbeitete träge; die Erzählung wollte nicht voranrücken; die Charaktere sah sie nicht lebendig und farbenfrisch, nur wie bleiche Schemen standen sie vor ihr. Sie fühlte den Unterschied zwischen dem Dichter, der wie ein Gott aus dem Nichts schafft, und dem Schriftsteller, der ein Gegebenes nur klar und präcis auszugestalten hat. Aber sie schob es auf ihre Anfängerschaft, der die Technik und die Uebung mangelten.

Ullenius war zufrieden, daß sie ihre Zeit so ausfüllte. Es schmeichelte ihm, eine Frau zu besitzen, der bald die Welt huldigen, die den Lorbeer auf ihre Stirn drücken würde. Die Wirthschaft lag wohlgeborgen in den Händen seiner alten, verläßlichen Haushälterin, über die Astas Mutter jetzt eine Art Oberaufsicht führte. Sein Weib war zu klug, um an Küchen- und Haussorgen allein ihr Genügen zu finden. Das hatte er ja vorher gewußt. Wenn sie nur glücklich war und dies Glück in ihrem Benehmen auch auf ihn ausstrahlte. Sie war wieder so liebenswürdig wie in den ersten Zeiten ihres Brautstandes. In ihrem herrlichen Heim fühlte sie zu tief, was sie ihm zu verdanken habe.

Wenn er aus seinem Comtoir nach Hause kam, eilte sie ihm freudig entgegen und las ihm vor, was sie geschrieben und ersonnen. Ihm war es eine Erholung von der trockenen Zahlenarbeit; er nickte schmunzelnd und bewundernd und fand alles bedeutend.

Verkehr hatten sie wenig. Gleich im Anfang gaben sie einige große Abfütterungs-Gesellschaften, in denen sie ihren Reichthum und ihr behagliches Heim dem Neide zur Schau stellten. Nachdem dies nothwendige Opfer gebracht war, zog sich Asta von Allen zurück, da ihr diese Art von Geselligkeit nicht mehr genügte. Auch Ullenius war es zufrieden. In seinen wenigen Mußestunden hatte er sein Weib gern für sich.

Von Stillfrieds empfingen sie nur spärliche Nachrichten. Der Dichter war wieder in den gesellschaftlichen Strudel hineingerissen worden. Sein Roman war erschienen, hatte aber nicht das von ihm erwartete Aufsehen erregt, jedenfalls war es nicht der ersehnte „coup de foudre". Er klagte über die Kritik und das Publikum, das nur die Fabrikmarke schon berühmter Autoren schätze. Als ob sich diese Dichter nicht ebenfalls in schwerem Kampf gegen ihre berühmten Vorgänger diese „Fabrikmarke" hätten erwerben müssen.

Eines Tages kam ein Brief von der Redaction der Zeitschrift, welcher Stillfried das Manuscript der „Reiseskizzen" übergeben hatte. Kaum getraute sie sich, das Couvert zu öffnen. Man hatte den Beitrag angenommen, und ein höchst schmeichelhafter Brief forderte sie zur ferneren Mitarbeiterschaft auf. Asta schwamm in einem Meer von Seligkeit. Ullenius schwamm mit ihr.

Jedem Bekannten, den er auf der Straße traf, — und er traf ziemlich viele — erzählte er freudestrahlend, „daß das Erstlingswerk seiner Frau von einer der bedeutendsten Zeitschriften Deutschlands angenommen sei".

Er ging wieder ins Casino, wo er sich seit Wochen nicht mehr hatte blicken lassen; er ging in die Redactionen der drei städtischen Zeitungen; er ging in die beiden Cafés, Abends auch in das besuchteste Restaurant. Am nächsten Tage wußte es die ganze Stadt. Aus Freundschaft für Stillfried, der den Redacteur darum gebeten hatte, ließ dieser die Skizzen bereits in einem der nächsten Hefte erscheinen. Ullenius abonnirte natürlich sofort auf die Zeitschrift und war empört, sie nicht in den Kaffeehäusern und Conditoreien der Stadt zu finden, die er deshalb mit dem Epitheton „Krähwinkel" belegte. Natürlich bestellte er sie auch für diese auf eigene Kosten, ebenso im Casino. Man gratulirte ihm zu dem Erfolge seiner Frau; man riß sich die Hefte aus der Hand. Die Familien bestellten sie bei den Buchhändlern, die diese Nummer mit den aufgeschlagenen Reiseskizzen in ihre Schaufenster legten. Plötzlich fand man Asta bedeutend. „Eine höchst bedeutende Frau!" versicherte sogar die Geheimräthin Köberling, die bei ihr gespeist hatte und einer neuen Einladung entgegensah. Ein völliger Umschwung zu Astas Gunsten trat ein. Eine Dichterin von Renommee, eine Zierde der Vaterstadt nannte man sie nun. Denn es galt ihren Landsleuten als ausgemacht, daß diese „Skizzen" überall solche Beachtung fänden, wie hier bei ihnen.

Seitdem sie der Erfolg, wenn auch nur flüchtig, berührt hatt, fieberte Asta Berlin entgegen. Kein Wunder, daß ihr hier die Arbeit nicht leicht von der Hand ging. Sie verkam in der Oede und Langeweile dieser Stadt und dieser Menschen.

Langsam und vorsichtig machte sie den Gatten mit ihren Plänen bekannt. Statt auf Widerstand, wie sie erwartet, stieß sie auf Zustimmung. Die Emission der Actien jenes großen Unternehmens stand in den nächsten Monaten bevor. Ullenius mußte mehrere Wochen in Berlin zubringen und von Zeit zu Zeit dahin zurückkehren. So war es ihm erwünscht, sie ganz bei sich zu haben.

Er reiste voraus und miethete eine möblirte Etage, die er durch den Decorateur verschönern ließ. Asta fand auch hier wieder ein behagliches Arbeitszimmer vor.

Stillfrieds freuten sich sehr, sie wiederzusehen. Und während Ullenius den geschäftlichen Berathungen und Comitésitzungen beiwohnte, durchstreifte sie mit den Freunden die Residenz. Sie stürzte sich in einen wahren Taumel des Vergnügens, sie berauschte sich an dem Leben der Weltstadt, die sie zum ersten Mal besuchte. Welch ein Genuß war nicht schon ein Spaziergang durch die Hauptverkehrsadern! Dieses wogende, brausende Treiben, das sie umgab, war ihren Ohren Musik. Gierig saugten sich ihre Augen an dem Luxus der Schaufenster, an den Toiletten der Damen fest. In Verzückung kam sie aus den Theatern zurück. Und dann die Restaurants, in denen man nach dem Theater soupirte, die Cafés, in denen man nach dem Souper bis in die tiefe Nacht verweilte! Stillfried zeigte ihr die Berühmtheiten, die Maler, Dichter, Musiker und Kritiker, die sich zu den Premièren und großen Concerten einfanden. In der ersten Zeit wollte sie nichts von Gesellschaften wissen; erst mußte sie ihren Heißhunger an der Weltstadt selbst stillen. Sie durchstreifte die Galerien und Sammlungen, die Schlösser und Sehenswürdigkeiten bis hinunter zu den Lokalen, die man incognito besucht. Erst dann, als ihre Neu- und Wißbegierde gestillt war, ließ sie sich herbei, Besuche zu machen und zu empfangen. Jetzt kamen die Einladungen — man war in der Hochsaison. Einige dieser Berühmtheiten, von denen sie früher als wie von etwas unnahbar Fernem nnd Unerreichbarem gelesen, lernte sie persönlich kennen. Es war ihr, als wenn sie jetzt erst lebte. Was hinter ihr lag, war wie ein Traum.

Von Arbeiten konnte dabei natürlich keine Rede sein. Sie tröstete sich leicht. Sie sammelte neue Eindrücke, die sich später verwerthen ließen.

Aber ihre letzten Versuche, an denen sie daheim so schwer gearbeitet, gab sie dem Freunde zur Durchsicht. Sein Urtheil fiel ziemlich kühl aus. Es überraschte sie nicht und schmerzte sie nicht. Sie würde bald zeigen, daß ihre Feder Besseres zu schaffen vermöchte. Sie verkehrte nun mit geistvollen und bedeutenden Leuten, sie sah vor sich ein vielgestaltetes, wechselreiches Leben: jetzt wollte sie es keck ergreifen und in einem großen Werke ausmünzen. (Forts. folgt.)

Dr. B. 24 neue armenische Keilinschriften in der Umgebung des Van-Sees gefunden.

* [Von der Weichsel.] Auf der Danziger Weichsel steht jetzt das Eis aufwärts bis Zeisgendorf, oberhalb Dirschau. Unterhalb Dirschau bis Bohnsack steht es nur streckenweise.

* [Gewerkverein.] Nach dem „Regulator", Organ des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, zählte beim Abschluß des Jahres 1891 dieser Gewerkverein 398 Ortsvereine mit rund 21 500 Mitgliedern. Die Zahl der Ortsvereine ist etwas höher, die der Mitglieder rund 500 geringer als beim Abschluß des vorigen Jahres. Daraus geht hervor, daß der Gewerkverein an Ausdehnung gewonnen hat, wenn auch die Mitgliederzahl abgenommen hat. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre große Summen bei Arbeitslosigkeit, zu Uebersiedelungen und bei außerordentlichen Nothfällen gezahlt. In Danzig besteht bekanntlich ebenfalls ein Ortsverein des genannten Gewerkvereins, und zwar einer der ersten, welche in Deutschland entstanden.

* [Deutsche Schiffsmeßbriefe.] Der Herr Regierungspräsident hat dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft mitgetheilt, daß auf Grund einer in der Nummer 73 des officiellen „Java Courant" vom 11. September v. J. enthaltenen Verordnung des Generalgouverneurs von niederländisch Indien die für die Fahrt durch den Suezkanal ausgestellten deutschen Schiffsmeßbriefe auch in den niederländisch-indischen Colonien ohne weiteres als giltig anerkannt werden.

* [Stadttheater.] Als zweite Gastrolle wird Fräul. Prevosti, welche am Donnerstag ihr Gastspiel an der hiesigen Bühne mit ihrer Meisterleistung als Violetta in Verdis „Traviata" beginnt, am Sonnabend wieder die Titelrolle in „Lucia von Lammermoor" singen, die ebenfalls vom vorigen Jahre noch rühmlich accreditirt ist. Wahrscheinlich der dritte Gastspielabend wird die hier ganz neu einstudirte und inscenirte Oper „Linda von Chamounix" von Donizetti (1842 erschienen) bringen, in welcher Frl. Prevosti ebenfalls die Titelrolle singt.

* [Neues Gemälde von Sturmhöfel.] In dem Schaufenster der Scheinert'schen Buchhandlung in der Langgasse ist gegenwärtig ein Gemälde ausgestellt, welches das lebhafte Interesse aller Kunstfreunde erregen dürfte. Dasselbe führt den Titel: „Auf dem Danziger Stadtwall" und ist aus dem Atelier eines Danziger Künstlers, des Herrn B. Sturmhöfel, hervorgegangen. Das Bild zeigt uns ein junges Paar in altväterischer Tracht, welches auf dem Danziger Stadtwall (rechts vom Hohen Thor) lustwandelt und von einem armen Kinde Veilchen kauft. Der an sich einfache Vorwurf ist mit großer Feinheit behandelt, und über dem Ganzen liegt eine poetische Stimmung, welche ihres Eindrucks auf die Beschauer nicht verfehlen wird.

△ **Neustadt**, 4. Jan. Am Sonntag, den 10. Januar, veranstaltet der hiesige Gesangverein „Concordia" in dem Aleckner'schen Saale ein **Concert** zu Gunsten des in diesem Jahre hier zu errichtenden **Kaiser- und Kriegerdenkmals.** Außer einer Reihe von Männerchören, gemischten Chören und Sologesängen von Mendelssohn-Bartholdy, R. Schumann, Fr. Schubert, Taubert kommen Vorträge eines von Dilettanten gebildeten Streichquartetts zur Aufführung. Auch ein größeres Werk: „Die Zigeuner" für gemischten Chor, Männerchor und Sologesang mit Klavierbegleitung, eine Rhapsodie in 7 Gesängen von Jul. Becker, (op. 31) dem hochbegabten Schüler Rob. Schumanns, wird, nachdem unter Leitung unseres bewährten Dirigenten, Gymnasial-Lehrer Prengel wacker und sorgfältig geübt worden ist, zum Vortrage gebracht werden. Hoffen wir bei dem guten Zweck auf eine allseitige Betheiligung. — Behufs Durchführung der am 1. April cr. in Kraft tretenden **Landgemeinde-Ordnung** vom 3. Juli 1890 sind seitens der Kreisbehörde die Gemeindevorsteher aus den Landgemeinden mit mehr als 40 Stimmberechtigten zur mündlichen Belehrung und Empfangnahme der bezüglichen Listen auf den 7. resp. 8. Januar cr. hierher berufen worden.

m **Neumark**, 4. Januar. Unter Sturm und Unwetter führte sich das neue Jahr bei uns ein. Die **naßkalte Witterung** begünstigt die Influenza, die immer noch nicht weichen will, vielmehr in Stadt und Umgegend immer weiter greift und oft den Tod veranlaßt. — Am Sylvesterabend wurde hier durch das Fenster der Werkstätte des Schuhmachermeisters K. von außen ein Schuß abgefeuert. Glücklicher Weise blieben K., sowie dessen Sohn, die sich in der Werkstätte befanden, unverletzt. Man ist dem Thäter auf der Spur. Ein anderer Frevel ist kürzlich an Chausseebäumen verübt worden. An der neuerbauten Chaussee von Tyllitz nach Tyllitzken sind 20 Baumstämme von ruchloser Hand abgebrochen. Der Kreisausschuß sichert dem 50 Mark Belohnung zu, der den Thäter so nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. — Seitens des hiesigen Amtsgerichts sind für das Jahr 1892 der 14. Januar, 11. Februar, 17. März, 21. April, 19. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 29. September, 27. Oktober, 17. November und 22. Dezember als **Gerichtstage** in Lonkorsz festgesetzt. — Mit Ablauf des vergangenen Jahres beziehen im Kreise Löbau 162 Personen **Altersrente** im Gesammtbetrage von 18 505,40 Mark. — Auf dem letzten Kreistage wurden aus dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer die Ergänzungswahlen zum Kreistage für giltig erklärt. Es sind darnach gewählt: Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. v. Blücher-Ostrowitt, Domänenpächter Amtsrath Lange-Lonkorrek, Rittergutsbesitzer Landrath a. D. v. Posadowski-Petersdorf, Rittergutsbesitzer Rüchardt-Schackenhof, Rittergutsbesitzer v. Schach-Tuschewo und Rittergutsbesitzer Walzer-Grodzyczno. Aus dem Wahlverbande der Landgemeinden wurden für giltig erklärt die Wahlen des Gutsbesitzer v. Chelstowski-Schwarzenau und des Grundbesitzers Marian Zellma-Tyllitz. Dagegen wurden für ungiltig erklärt die Wahlen des Grundbesitzers Juralski-Tyllitzken, des Gutsbesitzers Felsch-Birkenau, des Grundbesitzers Sugaiski-Nawra und des Grundbesitzers Neumann-Lonkorsz. Im Wahlverbande der Städte wurden die Wahlen des Justizraths Obuch-Löbau und des Seminardirectors Schulrath Goebel-Löbau für giltig erklärt. — Für die vom Kreisausschuß zum Ausbau vorgeschlagenen **neuen Chausseelinien** wurde theils nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht, theils zog der Kreisausschuß seine Vorlage vor der Abstimmung zurück. Zu Kreisverordneten wurden gewählt: Gutsbesitzer v. Chelstowski-Schwarzenau und Gutsbesitzer Felsch-Birkenau. In das Curatorium der Kreissparkasse wurden wiedergewählt der Mühlengutsbesitzer Abramowski-Gr. Pacoltowo und der Rentier Herr-Kl. Petzelsdorf als Mitglieder, als stellvertretende Mitglieder Bürgermeister Garthoff-Neumark und Gutsbesitzer Dembek-Marienhof. Zum Schluß wurden in den **Kreisausschuß** der Rittergutsbesitzer Walzer-Grodzyczno, der Gutsbesitzer v. Chelstowski-Schwarzenau und der Gutsbesitzer Orlovius-Stephansdorf gewählt.

Königsberg, 3. Januar. Der Universitäts-Secretär, Geh. Rechnungsrath **Lorkowski**, tritt nach einer Dienstzeit von etwa 58 Jahren zum 1. April d. J. in den Ruhestand. (K. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* [**Eine Katastrophe auf der Donau.**] Aus Galatz wird dem „Budapesti Hirlap" berichtet: Am Sonnabend vor acht Tagen ging der Personendampfer „Arpad" der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft von Tulcsa während eines heftigen Sturmes ab. Die Passagiere der ersten Klasse hatten sich alle in den Salon begeben. Plötzlich verspürte man einen heftigen Stoß, die Stühle, Tische, Gepäckstücke fielen auf die Reisenden, die Lampen stürzten um und verloschen, die Fensterscheiben der Kajüte fielen zertrümmert auf den Fußboden. Es war ein Zusammenstoß mit einem Remorqueur erfolgt. Es entstand eine fürchterliche Panik unter den Passagieren und alle stürmten auf das Verdeck. Sie glaubten, das Schiff gehe unter. Ein reicher Holzhändler Namens Goldstein aus Tulcsa, ein Grieche und eine Frau wollten auf den Remorqueur springen, fielen aber in die Donau, wo sie spurlos verschwanden. Dies steigerte die Erregung noch mehr und die Leute liefen wie wahnsinnig auf dem Verdeck herum. Die Mannschaft des Remorqueurs wollte dem „Arpad" zu Hilfe eilen, doch in dem Sturm war dies nicht möglich. Endlich gelang es dem Personendampfer, der ein Leck erhalten hatte, das Ufer zu erreichen; die Passagiere sprangen ans Land, wobei mehrere ins Wasser fielen, das hier zum Glück nicht tief war. Einige eilten unter Zurücklassung ihres Gepäcks im Schnee auf der finstern Straße nach der 20 Kilometer entfernten Stadt Galatz, wo sie am späten Abend eintrafen. Der Leichnam Goldsteins wurde am nächsten Tage aus dem Wasser gezogen; man fand bei dem Unglücklichen 7000 Francs, die zur Einlösung eines Wechsels bestimmt waren.

* [**Ein merkwürdiger Selbstmordversuch.**] Von einem merkwürdig abgelaufenen Selbstmordversuch berichtet man der „Frkf. Ztg." aus Sydney. Ein in der Ortschaft Drummond beschäftigter Goldgräber Johnson hatte beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Mann wollte sich den Schädel zertrümmern und steckte sich zu diesem Zwecke zwei Dynamitpatronen in den Mund, die er hierauf anzündete. Anstatt aber, wie er glaubte, ihm den Schädel in Stücke zu zerschmettern, explodirten die Patronen nach vorn, so daß Johnson bis auf seine abgerissene Nasenspitze und ein paar Brandwunden auf der Brust vollkommen unverletzt blieb. Immerhin war der Stoß, den die Explosion verursachte, derartig, daß er kopfüber in einen hinter ihm befindlichen Tümpel stürzte. Da er aber, wie er in der Folge selbst erzählt hat, sich nicht durch Ertrinken umbringen, sondern diese That einzig und allein durch Zertrümmerung seines werthen Schädels verwirklichen wollte, kroch er eiligst wieder aufs Trockene, wo ihn aber ein mittlerweile aufmerksam gewordener Polizist in Empfang und alsdann wegen Selbstmordversuchs, worauf nach englischem Gesetze bekanntlich Gefängniß steht, in Gewahrsam nahm.

* In **Masterton**, einem Städtchen von 2000 Einwohnern auf Neu-Seeland, wurden bei einem **Hochzeitsmahle 30 Personen vergiftet.** Zwei sind bereits gestorben und die anderen befinden sich in kritischem Zustande. Es heißt, daß ursprünglich ein Scherz beabsichtigt war und der Betreffende glaubte, er habe Bittersalz in den Kuchen gestreut.

* [**Eine neue Riesen-Hängebrücke über den Hudson.**] Der „Techniker", Organ der deutschen Ingenieur-Vereine in den Vereinigten Staaten, bringt jetzt Angaben über die endgiltig angenommenen Baupläne zu der Riesen-Hängebrücke des Ingenieurs Lindenthal. Dieses Bauwerk, welches in Bezug auf Länge und namentlich auf die Weite der Hauptspannung (etwa 800 Meter) selbst die Forth-Brücke hinter sich lassen wird, soll Newyork mit dem gegenüber liegenden Hudsonufer verbinden. Gegenwärtig sind diejenigen, welche die Ortschaften südlich des Hudson bewohnen und in Newyork täglich zu thun haben, wie auch die Reisenden der Newyork gegenüber mündenden Bahnen lediglich auf Fähren angewiesen, was sehr umständlich und zeitraubend ist. Es wird gehofft, daß von den jährlich etwa 100 Millionen Menschen, welche diese Fähren benutzen, mindestens die Hälfte mittels Dampfwagen oder zu Fuß über die Brücke gehen werden, zumal die Züge bis in das Herz Newyorks fahren werden. Unter Berücksichtigung der erfahrungsgemäßen Steigerung des Verkehrs wird die Brücke zunächst so angelegt, daß die über dieselbe fahrenden Züge täglich 200 000 Personen, im Jahre also 72 Millionen, zu befördern vermögen. Dazu sind nicht weniger als 8 Geleise und täglich 1000 Züge erforderlich, welche sich mit der Geschwindigkeit von 48 Kilometern in der Stunde über die Brücke fortbewegen werden. Diese acht Geleise sollen in gleicher Höhe liegen. Da aber der Verkehr, wie die Erfahrung bei der Brooklyner Brücke lehrt, riesenhaft anwächst und bis zum Ablauf des Jahrhunderts jedenfalls 100 Millionen Menschen erreichen dürfte, so ist ein zweites Brückengeschoß vorgesehen, welches fernere 6 Geleise tragen soll. Alsdann werde man auf den 14 Geleisen täglich 2200 Züge befördern können. In der Nacht und in den Mittagstunden, wo der Verkehr geringer ist, sollen einige Geleise zur Beförderung von Güterzügen dienen. — Die Brücke wird so hoch angelegt, daß sie die Schiffahrt nicht behindert.

* **Aus Paris meldet man den Tod von Frau Abel de Laprade,** gestorben im Alter von 72 Jahren auf ihrem Schlosse unweit Rennes. Dieselbe war eine Tochter des Uhrmachers Naundorff von Spandau, welcher bekanntlich behauptete, er sei der unglückliche Prinz Karl Ludwig, Sohn des hingerichteten Königs Ludwig XVI., und mithin als Ludwig XVII. thronberechtigt. 1834 machte Naundorff zum ersten Male seine Ansprüche gerichtlich geltend. Herr de Laprade gehörte zu den eifrigsten Parteigängern des „Dauphins"; er war nach Deutschland gereist und kam nach Einsicht der Urkunden mit der vollkommenen Ueberzeugung zurück, daß Naundorff wirklich der gesetzliche Thronerbe sei. Er heirathete die 1819 geborene älteste Tochter Naundorffs. Frau de Laprade sah, nach dem Urtheile aller, welche Marie Antoinette gekannt hatten, derselben auffallend ähnlich. Ihr Vater starb 1845. Von seinen neun Kindern sind noch einige am Leben.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 2. Jan. Die norwegische Bark „Ellisif", vom Platastrom mit Knochenasche, wurde in der Neujahrsnacht aufkommend von dem abwärts gehenden Dampfschiff „**Burton**" bei Blankenese (unweit Harmstorff) angerannt und zum Sinken gebracht. Das Schiff ist voll Wasser und schwer beschädigt. Der Lootse des „Ellisif", John Möller aus Altona, kam in Folge der Collision ums Leben. Die Mannschaft wurde gerettet und begab sich gestern mit einem Schlepper wieder an Bord, um ihre Effecten zu bergen. Die Bark ist vorne am Steuerbord getroffen worden und bis zum Fockmast durchschnitten, der mit der ganzen Takelung abgebrochen ist. Das Schiff liegt vollständig unter Wasser.

London, 2. Januar. In der Nacht vom 12 auf den 13. Dezember ereignete sich, wie damals kurz gemeldet, auf der Galloper Sandbank vor der Themse ein **erschütternder Schiffbruch**, der den Verlust des prächtigen englischen Schiffes „**Enterkin**", sowie den seiner gesammten Besatzung von 31 Personen bis auf einen Mann zur Folge hatte. Der einzige Ueberlebende giebt nun über den Vorgang folgende Schilderung: „Bis Freitag, 11. Dezember, Morgens 2 Uhr, ging alles gut; dann wurden alle Mann an Deck gerufen, um Segel zu bergen. Es wehte ein Sturm aus Südwest; alle Segel flogen davon, und das Wetter sah so drohend aus, daß wir bis Mittag an Deck gehalten wurden. Kurz vor Mittag ließ der Wind etwas nach; zwei Matrosen wurden aufs Bugspriet hinausgeschickt, um die Fetzen des Vorstagsegels zu bergen. Eine schwere See riß den einen von ihnen, einen Schweden, über Bord; zwar ward ihm eine Rettungsboje zugeworfen und ein Matrose nach oben geschickt, um den Verunglückten im Auge zu behalten; allein letzterer war durch die zehnstündige Arbeit so erschöpft, daß er die Rettungsboje nicht mehr zu erreichen vermochte und in die Tiefe sank, ehe ein Boot ausgesetzt werden konnte. Am Sonnabend Morgen wurden wir aufs Verdeck gerufen, um zu brassen, da das Schiff sich in gefährlicher Weise den Bänken genähert hatte. Das Schiff drehte vorzüglich, stieß aber gleich darauf, während wir noch die Luvbrassen steif holten, zwei Mal durch. Capitän Stevenson, der bis zum letzten Augenblick seine Kaltblütigkeit bewahrte, befahl jetzt, die Boote, darunter zwei Rettungsboote, klar zu machen; es gelang jedoch nur, eins der letzteren ins Wasser zu bringen. Inzwischen hatten wir uns vergeblich bemüht, das Schiff mittels Manövrirens mit den Segeln wieder abzubringen und flott zu machen. Raketen wurden steigen gelassen und Flackerlichter als Nothsignale gezeigt, die das auf dem Galloper liegende Feuerschiff beantwortete. Bald darauf rollte eine schwere See heran, die das Schiff platt auf die Seite mit der Lee-Reling unter Wasser warf. Das Fahrzeug richtete sich auch vorläufig nicht wieder auf. Einige von der Mannschaft waren in die Luvwanten geflüchtet, während andere ins Rettungsboot gesprungen waren ungeachtet der Warnung des Steuermanns, daß das Boot sicherlich kentern würde. So geschah es auch sehr bald. Das Boot zerschellte an der Schiffsseite, und alle Insassen trieben in die See hinaus. Nur ein Mann, der sich mit einem Tauende festgebunden hatte, wurde von uns wieder an Bord gezogen und kletterte mit dem Steuermann, dem Lootsen und mir in die Wanten. Unmittelbar darauf brach eine See über uns hinweg, die uns sämmtlich fortriß. Die gesammte Mannschaft war mit Korkjacken versehen; einige hatten auch Rettungsbojen. Als ich wieder an die Oberfläche kam, sah ich eine Anzahl meiner Gefährten in meiner Nähe im Meer treiben. Mir selbst gelang es, die Kreuzuntermarsraa zu erreichen und mich allmählich, während das Schiff, vermuthlich in Folge der schweren Ladung, sich wieder aufrichtete, nach den Wanten hinzuarbeiten und mich dort festzuhalten, bis ich gerettet werden konnte.

Standesamt vom 4. Januar.

Geburten: Arb. Robert Tröder, S. — Handelsmann Hersch Spak, T. — Schmiedeges. August Josef Wienarski, T. — Commis Robert Thiele, T. — Arb. August Neumann, T. — Schuhmacherges. Karl Zielke, T. — Arb. Hermann Kruck, S. — Kasernen-Verwalter Max Habel, T. — Arb. August Karl Klein, T. — Seefahrer Karl Heinrich Leopold Taube, T. — Arb. Hermann Müller, T. — Schmiedegeselle August Herbst, S. — Thorschaffner bei der königl. Ostbahn Wilhelm Stahl, S. — Arb. Anton v. Malottki, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Fleischermeister August Albert Ewert und Wittwe Laura Pauline König, geb. Förster. — Besitzer Josef Pettke in Oxhöft und Wittwe Barbara Belau, geb. Dibowski daselbst. — Kaufmann Franz Theodor Hülff und Johanna Mathilde Bertha Böhmke. — Arbeiter Karl Ferdinand Garzke und Klara Olga Leßner. — Bierbrauer Eugen Otto Arthur Geyer und Ludowika Hedwig Wottke. — Arbeiter Karl Eugen Haase und Therese Mathilde Schrenke.

Heirathen: Arb. Hermann Heinrich Klammer und Maria Wilhelmine Auguste Lietzau. — Malermeister Arthur Adolf Blumenau und Helene Rosalie Wietke. — Rentier Simon Aronsohn und Wittwe Lina Bernstein, geb. Eisenstädt. — Buchhalter Walter Emil Pelkowski und Elfriede Minna Elise Paletta.

Todesfälle: Wittwe Mathilde Laura Schikowski, geb. Stangenberg, 80 J. — Frau Charlotte Casper, geb. Cohn, 72 J. — T. d. Arb. Albert Gollnau, 8 M. — S. d. Schlossergesellen Wilhelm Klefer, 8 M. — S. d. Tischlerges. Friedrich Krosat, 2 W. — Gärtner Heinrich Anders, 57 J. — Rentiere Johanna Rosette Schweitzer, geb. Gerlach, 70 J. — T. d. Arbeiters Karl Barendt, 3 J. — Commis Hermann Claaßen, 19 J. — Arbeiter August Steinke, 22 J. — Kesselschmiedelehrling Emil Richard Sellig, 19 J. — T. d. Arb. Ferdinand Retzlaff, 3 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Januar.

		Crs. v. 2.			Crs. v. 2
Weizen, gelb			4% rm. G.-R.	83,30	83,20
Januar	215,20	217,00	5% Anat. Ob.	—	84,20
April-Mai	215,20	216,15	Ung. 4% Grd.	92,40	92,20
Roggen			2. Orient.-A.	63,00	63,30
Januar	236,90	236,50	4% russ. A. 80	93,30	92,90
April-Mai	224,50	226,00	Lombarden	40,60	39,75
Hafer			Franzosen..	127,70	128,25
Januar	163,00	162,70	Cred.-Actien	162,10	162,10
April-Mai	166,00	166,00	Disc.-Com..	166,60	165,70
Petroleum			Deutsche Bk.	153,10	151,90
per 2000 ℔			Laurahütte.	106,50	106,50
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	172,65	172,50
Rüböl			Russ. Noten	198,90	198,90
Januar	58,90	59,10	Warsch. kurz	198,50	198,50
April-Mai	58,90	59,10	London kurz	—	20,325
Spiritus			London lang	—	20,235
Jan.-Febr.	49,40	49,30	Russische 5%		
April-Mai	50,70	50,50	SW.-B. g. A.	—	—
4% Reichs-A.	106,00	105,90	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,10	99,10	Bank	—	—
3% do.	85,40	85,40	D. Oelmühle	125,20	125,50
4% Consols	106,20	106,00	do. Prior.	118,25	118,50
3½% do.	99,10	99,10	Mlaw. S.-P.	106,80	106,50
3% do.	85,40	85,40	do. S.-A.	53,20	53,00
3½% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	94,90	94,90	Stamm.-A.	68,30	69,25
do. neue . .	94,90	94,90	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g. Pr.	56,30	56,10	5% Trk. A.-A	85,20	85,20
5% do. Rente	91,00	90,75			

Fondsbörse: fest.

Berlin, 4. Januar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Dezember.

Activa.	Status vom 31. Dezbr. ℳ	Status vom 23. Dezbr. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet....	901 880 000	924 745 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	17 287 000	19 233 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	12 653 000	9 432 000
4. Bestand an Wechseln ..	571 898 000	534 310 000
5. Bestand an Lombardford.	138 610 000	107 914 000
6. Bestand an Effecten ..	1 344 000	1 303 000
7. Bestand an sonst. Activen	44 178 000	44 492 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten.............	1 122 530 000	1 014 915 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	399 707 000	460 162 000
12. Die sonstigen Passiven. .	1 305 000	2 659 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per Dezember abgerechnet 1 474 263 500 ℳ.

Frankfurt, 4. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 251⅛, Franzosen 255⅞, Lombarden 75⅛, Ungar. 4% Goldrente 92,10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 4. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 293,00, Franzosen 292,40, Lombarden 84,70, Galizier —, ungar. 4% Goldrente 107,30. — Tendenz: geschäftslos.

Paris, 4. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,25, 3% Rente 95,40, 4% ungarische Goldrente 93,81, Franzosen 650,00, Lombarden 205,00, Türken 18,70, Aegypter 481,25. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,87½, weißer Zucker per Januar 40,75, per Februar 41,00, per März-Juni 41,87½, per Mai-August 42,25. Tendenz: behauptet.

London, 4. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 11/16, 4% preuß. Consols 104,00, 4% Russen von 1889 93¾, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 81¼, Aegypter 95⅝. Platzdiscont 2¼ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¼. Tendenz: fest.

Petersburg, 4. Januar. Wechsel auf London 3 M. 102,25, 2. Orientanleihe 102¼, 3. Orientanleihe 102¼.

Newyork, 2. Januar. Wechsel auf London 4,82. — Rother Weizen loco 1,06½, per Jan. 1,04⅞, per Februar 1,06, per Mai 1,08½. — **Mehl** loco 4,00. — **Mais** per Jan. 51⅞. — **Zucker** 4½. — **Fracht** 3.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Jan. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 14,10/15 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 14,32½ ℳ Käufer, Februar 14,72½ ℳ do., März 14,92½ ℳ do., Mai 15,15 ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 14,30 ℳ Käufer, Februar 14,70 ℳ do., März 14,90 ℳ do., Mai 15,15 ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 4. Januar.

Aufgetrieben waren: 27 Rinder, nach der Hand verkauft, 189 Landschweine preisten 30—34 und 39½ ℳ per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 4. Januar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3151 Stück. 850 Stück erster und zweiter Qualität waren aufgetrieben, darunter 350 gute Stiere. Der Markt wurde nicht geräumt. Tendenz: ruhig abwickelnd. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 62—65 ℳ, 2. Qualität 56—60 ℳ, 3. Qualität 45—53 ℳ, 4. Qual. 40—43 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 11 893 Stück. Tendenz: Das Geschäft bewegte sich in fester Haltung und war angemessen den Exports ziemlich rege, am Schluß etwas langsamer. Ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55 ℳ, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 50—53 ℳ, 3. Qualität 46—49 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 49—50 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1303 Stück. Tendenz: Anfangs lebhafter, am Schluß ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qualität 55—56 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 48—55 Pf., 3. Qualität 40—47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 6207 Stück. Tendenz: Ziemlich unverändert. Der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 38—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Käse.

Berlin, 3. Januar. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Der Umsatz in Qu.-Backsteinkäse ist geringer und gaben Preise hierin nach. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, schnittreif 88—92 ℳ, secunda und imitirten 50—70 ℳ, echten Holländer 68—80 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 38—44 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 15—18—22—26 ℳ für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,40—3,55 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Januar. Wind: W.

Angekommen: Ravenna (SD.), Woodburn, Methil, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 4. Januar.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mll.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	769	NW	5	halb bed.	—2	
Aberdeen	762	WNW	—	bedeckt	—1	
Christiansund	749	SSW	1	wolkig	—2	
Kopenhagen	745	WNW	2	halb bed.	—0	
Stockholm	739	NW	6	bedeckt	—6	
Haparanda	746	N	2	wolkig	—21	
Petersburg	735	SO	2	Schnee	—3	
Moskau	749	SSO	2	bedeckt	—1	
Cork Queenstown	769	NNW	3	heiter	2	
Cherbourg	764	N	5	halb bed.	4	
Helder	758	NW	4	wolkig	4	
Sylt	750	NW	6	wolkig	5	
Hamburg	753	WSW	5	bedeckt	1	
Swinemünde	748	SW	7	bedeckt	1	
Neufahrwasser	745	W	7	halb bed.	1	1)
Memel	741	W	6	halb bed.	1	2)
Paris	762	N	1	wolkig	2	
Münster	758	WSW	5	bedeckt	—2	
Karlsruhe	766	SW	2	Schnee	1	3)
Wiesbaden	760	W	2	bedeckt	0	4)
München	760	SW	4	wolkig	—3	
Chemnitz	759	SW	2	wolkig	—1	
Berlin	754	W	5	heiter	2	
Wien	760	W	3	heiter	1	
Breslau	756	SW	3	bedeckt	0	
Ile d'Aix	763	NNO	3	bedeckt	2	
Nizza	759	NO	3	bedeckt	3	
Triest	759	still	—	wolkig	2	

1) Nachts stürmisch, Schnee. 2) Nachts Schnee. 3) Schnee. 4) Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum, welches gestern Morgen über Mittelschweden lag, ist ostwärts nach dem finnischen Busen fortgeschritten und veranlaßt an der westdeutschen Küste starke Böen aus West und Nordwest, an der ostdeutschen Küste starke bis stürmische westliche und südwestliche Winde. An der Unterelbe fanden gefahrdrohende Hochwasser statt. Ein barometrisches Maximum über 771 Mm. liegt westlich von Irland. In Deutschland ist das Wetter verhältnißmäßig warm und, außer an der Küste, ruhig; im Binnenlande, sowie im Nordwesten ist Aufklaren eingetreten. Swinemünde hatte gestern Mittag Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius. mm	Wind und Wetter.
4	8	743,8	+ 0,7	WSW., stürm.; leicht bed.
4	12	745,7	+ 2,3	„ „ bew., Schneeschauer.

Fremde.

Hotel de Berlin. Herrose a. Danzig, Reg.-Assessor. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Matting aus Gulmin, Oekonomierath. Hölzer a. Königsberg, Wartenberger, Grunwald, Rittler, Wischer, Hofmann, Ehrmann, Schmidt, Neumann a. Berlin, Friedmann, Michaelis, Körnig nebst Gemahlin a. Breslau, Schanzmann aus Wesel, Mahnkopf a. Stettin, Radczewski a. Köslin, Bernhard a. Leipzig, Gillhausen a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Johst a. Zarnefanz, Ingenieur. Stratomeyer a. Elberfeld, Hauerhirt a. Bielefeld, Bonecke a. Genthin, Hammerstein a. Berlin, Kaufleute. Meyer a. Hamburg, Musikalienhändler. Mirgel a. Hamburg, Ober-Inspector. FFrl. H. und F. Bandow aus Stangenwalde. Rabiger a. Elbing, Capitän.

Hotel drei Mohren. Windberg, Wiener, Wienecke, Manasse, Hurwitz, Bauch, Lucas, Burghardt, Schartiger, Preuß, Liebert a. Berlin, Scheller a. Langenfeld, Liepelt a. Magdeburg, Kaufleute. Herrmann aus Liebenthal, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden auch unser geliebter, liebevoller zweiter Sohn

Hermann Claaßen

im 20. Lebensjahre.

Tiegenhof, d. 3. Januar 1892.

Hermann Claaßen und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittags 10½ Uhr, auf dem Petri-Kirchhofe, halbe Allee, von der Kapelle aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalles unsere liebe Mutter, die verwittwete Frau Pfarrer

Wundsch geb. Guckau

im 71. Lebensjahre.

Neuteich, den 3. Januar 1892.

Die hinterbliebenen Kinder.

Donnerstag, den 7. h., 10½ Uhr Vorm., findet die Ueberführung der Verstorbenen von der Kirche zu Neuteich aus nach dem Kirchhofe in Tannsee statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene dem Gärtner **Wilhelm Ritz** zu Neuweinberg gehörige, zu Altschottland-Stadtgebiet belegene Grundstück (Parzelle $\frac{666}{259}$a des Kartenblatts Nr. 5)

am 29. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,23 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,0720 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5583

am 30. Januar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 28. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Wilhelm Paul Schubert** in Oliva wird heute am 2. Januar 1892, Nachmittags 7½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Paul Muscate** von hier, Heil. Geistgasse 53, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 6. Februar 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 25. Januar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 16. Februar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 31. Januar 1892 Anzeige zu machen. (5599

Danzig, den 2. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Maschinenfabrikanten **Otto Tolke** zu Marienwerder wird, da derselbe angezeigt, daß er seine Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des Concurses beantragt hat, heute, am 31. Dezember 1891, Nachmittags 3½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsassistent **Franke** hierselbst, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 8. Februar 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 25. Januar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **25. Januar 1892** Anzeige zu machen.

Marienwerder, 31. Dezbr 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zur Beglaubigung

Krueger,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Vacante Stadtrathsstelle.

In unserer Stadt ist die Stelle eines Magistrats-Mitgliedes und Syndikus erledigt und soll baldmöglichst durch Neuwahl auf 12 Jahre besetzt werden. Das Anfangsgehalt ist auf 5000 M festgesetzt. Die Fürsorge für die Hinterbliebenen erfolgt, wie bei den Staatsbeamten.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche die Prüfung als Gerichtsassessor bestanden haben, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 20. Januar 1892 an den unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen. (5578

Stettin, den 19. Dezember 1891.

Die Stadtverordneten.

Dr. Scharlau.

Die Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau der Schmiedebrücke zu Stolp in Pommern, veranschlagt auf 6232,82 M, sollen in öffentlicher

Verdingung

vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen können im Stadt-Bauamte, Butterstraße 207, eingesehen werden, woselbst auch die Angebote bis zum 16. Februar d. J. einzureichen sind.

Stolp, den 2. Januar 1892.

Die Stadt-Baudeputation.

Obst- und Beerenkelterei.

Die frühere **Brauerei Weingrundforst bei Elbing,** zu Obigem sehr geeignet, mit schönen Kellern und Tennen, sowie Ländereien, ist eventuell mit Vorkaufsrecht zu verpachten. (5574

Näheres bei

Brauerei Englisch-Brunnen, Elbing.

Eine Wassermühle, unweit Stadt Posen, mit Landwirthschaft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten erbeten an **Philippsohn Holz, Posen.**

---

4 sprechende Papageien

billig zu verkaufen **Vorst. Graben 69'.** (5561

Die Hälfte einer gezog. Serie der Preuß. Prämien-Anleihe ist z. Berl. Course z. verk. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Junge englische

Fox terriers

sind abzugeben (5585

Gr. Krämergasse 10'.

Drei schwere Pferde,

Original-Clydesdale, stehen zum Verkauf bei **Th. Tornier,** Groß Lichtenau Westpr. (5532

Wer leiht Geld gegen vierteljährige Abzahlung u. hohe Zinsen? Adr. u. 5596 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine

Lehrlingsstelle

ist in unterz. Buchhandlung durch einen jungen Mann, der das Freiwilligen-Zeugniß besitzt, zu besetzen. (5597

L. Saunier's Buchhandlung in Danzig.

Ein mit guten Zeugnissen verseh., verheirath., selbstthätiger

Gärtner

findet z. 1. April Stellung auf dem Gute **Schönfeld** bei Danzig.

Ofensetzerstellen besetzt.

Draszanowski,

Pr. Stargard. (5526

Empfehle tüchtige Schmiede mit eigenem Handwerkszeug, sow. Kutscher, Hausdiener und Knechte fürs Land. (5550

Prohl, Langgarten 115'.

Tüchtige anspruchsl. Wirthinnen für Stadt und Land, sowie Ladenmädch. f. Ausschank, junge Mädchen z. Stütze d. Frau, recht tücht. Kinderfr. u. Kindermädch., sow. kräftige Dienstmädch. empf.

Prohl, Langgarten 115'.

Ein tüchtiger, nicht zu junger

Schriftsetzer,

welcher das Umbrechen einer dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung übernehmen muß, findet vom 18. Januar cr. bei gutem Lohn dauernde Stellung in der Buchdruckerei von

J. Albrecht,

Osterode Ostpr.

Ein bescheid. Dienstmädchen ist zu haben Frauengasse 45 part. **M. Sklomeit.** (5520

Ein im Polizei- und Communalverwaltungsfache tüchtiger

Büreauvorsteher

wird vom Bürgermeister in Putzig gesucht. (5564

Ein jung. Mann, der sein. Lehrz. i. e. größ. Material- u. Schankgeschäft vor kurzem beendet hat, sucht Stell. in Danzig od. außerh. Adressen unter 5584 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Lehrling

oder Volonteur mit guter Schulbildung engagiere f. mein Geschäft.

Georg Möller, Danzig,

Cigarren, Wein- und Bier-Export-Geschäft.

Eine ruhige Beamtenfamilie sucht zum 1. April d. J. eine Wohnung, best. a. 2 Zimmern, heller Küche und Zubehör.

Adressen unter 5516 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht v. sofort e. unmöbl. Wohnung v. 2—3 Zimm., mögl. part. oder 1 Tr., in Nähe von Pfefferstadt, Kohlenmarkt o. Wollweberg.

Adressen unter Nr. 5556 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot, Oberdorf, Schulstr. 15, ist die herrsch. 1. Et., Winterwohnung, 5 Zimmer m. Veranda, Balcon, Küche mit Wasserleitung u. reichl Zub., auch Gartenben., zum 1. April zu verm. Näheres Seestraße 53, 1. Et., am Markt.

Kohlengasse 2 ein möbl. Zimmer v. gl. od. 15. Januar. zu vm.

Poggenpfuhl 32 ist die 2. Etage, 2 Zimmer und 2 Kabinets rc. zu vermiethen. (5558

Jahresmiethe 450 M.

Näheres Poggenpfuhl 33".

Eine Wohnung,

4 Zimmer nebst Zubeh., in guter Stadtgegend p. sofort zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe Hotel de Berlin erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden etc., ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir, von 10—12 Uhr.

Langenmarkt 42 ist eine Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern in der 2. und 3. Etage, Badezimmer und größerem Zubehör zum 1. April zu verm. Besichtigung 12—1 Uhr. Näheres parterre im Comtoir. (5590

Milchkannengasse 13 ist das Ladenlokal, ca. 33—34 Mtr. l. u. ca. 5—6 Mtr. br., durchgeh. b. z. and. Str. z. 1. April z. v. N. 3. Et

---

Parterre-Wohnung etw. 3 Stub. ev. Stub. u. Kabinet, etwas Hof, gut. Kell., Bod., nahe Dominikanerpl., etwa von Breitgasse bis Katharinenkirche gesucht. Offert. unter 5517 in d. Exped. dieser Zeitung erb.

Breitgasse Nr. 91 ist

eine Wohnung,

2. u. 3. Etage mit einander verbunden, an ruhige Einwohner zum 1. April cr. zu vermiethen. Preis 900 M. (5554

Haus- u. Grundbesitzer Verein zu Danzig.

General-Versammlung

Mittwoch, den 6. Januar cr., Abends 8 Uhr, im groß. Saale d. Gewerbehauses.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Brandmeister **Lenz** über Feuersicherheit im Hause. (5549
2. Vortrag über Einschätzung der Hausbesitzer.
3. Geldbewilligung z. wohlthätig. Zweck.
4. Diverses.

Der Vorstand.

Ein schwarzer Filzhut, gez. J. M. Sylvester vertauscht. Abzugeben im Café Hohenzollern.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.